

Taufe des Herrn (Jahr B)

St.Pantaleon, 08.01.2012

Meine lieben Schwestern und Brüder,

lasst uns heute am Gedenktag der Taufe unseres Herrn Jesus Christus alle gemeinsam im Geiste an den Jordan gehen, wo Johannes fleißig tauft und die zahlreichen Menschen, die zu ihm hinaufgegangen waren, dadurch glücklich macht, dass er ihnen eine positive Lebenseinstellung als fassbare Realität vor Augen führt, neue Perspektiven erschließt, weite Horizonte der persönlichen Entfaltung aufreißt. Diese Menschen – die Zuhörer des Johannes – hatten es bitter nötig, dass man sie aufmuntert, denn sie befanden sich in einer seelisch durchaus schwierigen Lebenssituation. Sie fühlten sich von innen her unzufrieden und fanden keinen Ausweg aus ihrer geistig einengenden Lage. Das war auch letztlich der Grund, warum sie zu Johannes gegangen waren. Nicht aus Neugierde, auch nicht um einen Event zu erleben, waren sie zu ihm gekommen, sondern weil sie sich von ihm einen Wink erhofften, um aus ihrer innerlichen Unzufriedenheit herauszufinden. Sie standen dort am Jordan und hörten Johannes zu sozusagen quasi als Ultima Ratio. Wir schauen uns diese Menschen an, wir schauen auch auf Johannes und fragen uns: Warum sind diese Menschen unzufrieden? Warum fühlen sie sich innerlich eingeengt? Was fehlte ihnen? Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, was fehlte ihnen? Was ihnen fehlte, war etwas Seelisches. Sie waren ehrbare, rechtschaffene Menschen, Menschen mit Format, und doch fühlten sie sich unausgefüllt, im Grunde unzufrieden. Was war mit ihnen los? Das kann ich Ihnen gleich sagen, meine lieben Schwestern und Brüder: sie fühlten sich unausgefüllt, weil sie Sehnsucht nach Sinn im Leben hatten, Sehnsucht nach Mehr, nach Erfüllung, nach innerem Frieden, nach einem unbändigen Glück, und sie fanden das nicht, darum fühlten sie sich unbefriedigt, ungesättigt. Sie hatten Hunger nach mehr, und niemand gab ihnen zu essen. Um es bildlich darzustellen: sie würden gerne fliegen wie Adler und mussten sich damit zufrieden geben, wie Hennen zu flattern (Vgl. Josefmaria Escrivá Der Weg, Nr., 7). Kennen Sie das nicht, meine lieben Schwestern und Brüder, kennen Sie nicht dieses Gefühl des Unvollständigen, des Ungenügsamen, dieses Gefühl des Hungers nach Glück und Erfüllung, das sich nicht stillen lassen will? Natürlich kennen Sie es, und ich auch. Man kommt nicht zum Vollen, man kommt nicht zum Ganzen, man muss immer hinter dem her rennen, was man sich wünscht, wonach man sich sehnt, und man ergreift es doch nicht. Man bleibt eben tatsächlich ungesättigt, unbefriedigt. Und das tut einem in der Seele weh.

Und was sagt Johannes der Täufer diesen guten Menschen, die die Erfahrung des „*ungesättigt seins*“ offenbar ständig machen mussten? Er sagt zu ihnen: *„Macht euch keine unnötigen Sorgen, ihr Lieben! Es ist nur logisch, dass ihr euch so ungesättigt und unausgefüllt fühlt, denn noch kennt ihr Jesus Christus nicht. Und nur er - Jesus von Nazareth! -, vermag es, die Herzen der Menschen ins Gleichgewicht zu bringen. Ich verkünde ihn euch. Er kommt nach mir, er ist stärker als ich, er wird euch den Heiligen Geist geben, und ihr werdet eine neue, eine frischere Luft atmen können, eine schöne, gesunde Brise wird euren Geist berühren, und ihr werdet Lebensmut in euren Gliedern spüren, ihr werdet ein neues Leben führen, völlig angstfrei und unbeschwert, (Vgl. Mk 1, 7 – 8). Er ist der ‚Geber alles Guten‘, er bringt Heil, er beruhigt die Herzen der Menschen. So werdet ihr eure Niedergeschlagenheit ablegen und eurer persönlichen Erfüllung entgegenneigen“*. Das waren schöne Worte, die Worte des Johannes. Sie trafen ins Herz. Sie beruhigten. Die Zuhörer des Johannes fassten Mut. Sie schöpften Hoffnung.

Nur sie? Galten diese Worte des Johannes nur für die Menschen, die sich damals am Ufer des Jordan befanden? Natürlich nicht! Diese Worte des Johannes galten zwar primär seinen Zuhörern von damals, sie gelten jedoch auf alle Fälle allen Menschen der ganzen Menschheitsgeschichte ohne jegliche Einschränkung von Zeit und Situation, geschweige denn von Position, Hautfarbe, Kulturgrad oder Finanzlage. Durch diese Worte des Johannes spricht Gott uns alle an, Sie und mich selbstverständlich auch, und teilt uns etwas ganz Entscheidendes für die Gestaltung unseres Lebens mit, nämlich, dass, wer einmal der Niedergeschlagenheit, der Traurigkeit, der Antriebslosigkeit o. ä. verfällt, wie es bei den Zuhörern des Johannes der Fall war, der solle sich unbedingt und schnell bemühen, Gott in seine Problematik, in seine Situation also, aktiv einzuschalten, um zusammen mit ihm aus dieser misslichen Lage herauszufinden. Gott in unsere Situation einschalten, mit Gott rechnen für die Lösung der ungelösten Probleme! Das war die Empfehlung des Johannes an seine Zuhörern, und das ist zweifellos der einzig richtige Weg auch für uns: Gott in unseren Lebenslagen einschalten, unsere Probleme niemals ohne Gott lösen wollen! Denn dann *„hätten wir die Rechnung ohne den Wirt gemacht“*, und es würde auf alle Fälle ins Aus gehen. Johannes sagte den Leuten: ich kann euch eure Probleme nicht lösen, kein Mensch kann es, nur Gott. Darum kommt Gott eben auf die Erde - in Jesus Christus. *„Ich taufe nur mit Wasser, nach mir kommt einer, der euch mit dem Heiligen Geist taufen wird“* (Mk 1, 8), fügte Johannes noch hinzu.

Und so lernen wir, meine lieben Schwestern und Brüder, die Lebensprobleme niemals ohne Gott lösen zu wollen. Das wäre total verkehrt. Wir kämen nicht weiter. Die Probleme blieben

ungelöst. Vergessen wir nicht, dass der einzige, der den Menschen ins innere Gleichgewicht zu bringen vermag, Jesus ist. Sonst keiner. Wir können das drehen und wenden, wie wir möchten, ohne Gott lassen sich die Probleme des Lebens nicht lösen, ohne Gott kann sich der Mensch nicht aus seiner evtl. auftretenden Niedergeschlagenheit befreien. Er wird vielleicht lachen können, auch laut sogar, doch das Innere der Seele, die Grundtiefen des Menschen blieben dunkel und kalt, ungemütlich und vielleicht sogar unwirsch, was schlechte Laune und Ärgerpotential heraufbeschwört. Wir brauchen Gott, meine lieben Schwestern und Brüder, um normal zu leben. Darum ist es sehr, sehr ratsam, den Kontakt mit Jesus zu pflegen. Lasst uns also die Lehre des Täufers beherzigen: nur Christus kann das ganze Herz des Menschen erfassen und beglücken. Das war eine der großen Erfahrungen, die Augustinus einmal machen musste: *„Unruhig war mein Herz, bis es in dir ruhte, oh Herr“*, schrieb er dann in seinen Bekenntnissen (Bekenntnisse 1, 1), und er traf damit ins Schwarze. Wir Menschen brauchen Gott auf jeden Fall, um die Erfahrung der Vollendung zu machen. Ohne Gott, keine Vollendung, ohne Gott keine Erfüllung, kein Gleichgewicht, keine dauerhafte Erfüllung. *„Ohne mich könnt ihr nichts vollbringen“*, hat Jesus selber im Johannesevangelium in aller Deutlichkeit verkündet. Wir brauchen Gott, um zu jener Fülle des Lebens zu gelangen, nach der die Zuhörer des Johannes sich sehnten und dennoch nicht erreichen konnten, weil sie eben noch keinen Kontakt mit Christus hatten.

Wie gut, dass diese Menschen Johannes konsultiert haben, was sie in ihrer unbefriedigenden Lage machen sollten. Johannes hat sie auf Jesus verwiesen, und damit war das Problem zumindest theoretisch geklärt. Meine lieben Schwestern und Brüder, wie viele Menschen stehen heute in einer ähnlichen Lage wie die damaligen Zuhörer des Johannes. Sie würden gerne hoch hinaus, zu ihrer persönlichen Vollendung finden, sie möchten ihre Sehnsüchte gerne stillen, sie möchten vom Grund auf froh sein, sie möchten lieben und geliebt werden, und doch schaffen sie das alles nicht, bzw. nicht ganz. Sie sind und fühlen sich unvollendet, vielleicht sogar frustriert, zumindest in etwa. Was tun? Was würde Johannes ihnen sagen? *„Nach mir kommt einer, der stärker ist als ich (...), er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen“* (Mk 1, 7 – 8). Zu Deutsch: Geht zu Christus, macht es mit ihm aus. Verbindet euch mit ihm, er wird euch weiter führen, er wird eure Sehnsüchte stillen. Denn eins ist klar: Ohne Gott findet ihr niemals zu eurer Vollendung. Das ist übrigens die beständige Lehre unseres geliebten Heiligen Vaters Benedikt XVI.: der Mensch braucht Gott, um zu den Höhen des Menschseins zu gelangen.

Die Höhen des Menschseins - was ist das? Es ist, dass man auf den Weg der persönlichen Entfaltung nicht auf halber Strecke liegen bleibt, dass man die Ressourcen, die die Natur

einem jeden gegeben hat, so vollständig wie möglich verwendet, dass man sich also entsprechend der eigenen Persönlichkeitsmerkmale möglichst bis zum Limit entfaltet. Ja, Entfaltung der Person! Um sich so zu entfalten, dass die großen Möglichkeiten des Menschseins voll aufgehen, brauchen wir ein aufgeräumtes Inneres, eine reine Seele, eine gewisse Güte im Herzen und die Freude eines Wanderers, der weiß, er kann doch ans Ziel kommen, wenn er sich nur ein wenig weiter anstrengt. Gerade das spornt ihn an, weiter auf dem Weg zu gehen. Der Mensch, meine lieben Schwestern und Brüder, ist nicht geboren, damit er ängstlich, kleinlich oder gar niedergedrückt lebt, sondern, damit er seine Möglichkeiten voll entwickelt, der Mensch trägt mit sich eine gewisse Neigung zum Großen, zum Ganzen, zum Ungeteilten. Diese natürliche Neigung des Menschen zum Großen kommt von seiner Abstammung aus Gott, der der Größte schlechthin ist. Auch das gehört zu der notwendigen Entfaltung des Menschen, dass er sich dessen bewusst wird, von Gott zu stammen.

Die Menschen gingen damals zu Johannes hinaus, weil sie sich innerlich unvollständig fühlten. Und sie bekamen von ihm eine klare Antwort, die heute in unsere Ohren wie schöne Musik klingt: *„Schaut auf Jesus, folgt ihm, hört auf sein Wort, bemüht euch, danach zu leben, werdet seine Freunde, und ihr werdet sehen, wie eure Seele sich weitet, ihr werdet in eurem Inneren eine verborgene Kraft entdecken, die euch einen bis dahin unbekanntem Optimismus und eine erfrischende Lebenslust schenken wird“*.

Dass wir diese Chance ausnutzen, darum bitte ich Gott in dieser Stunde auf die Fürsprache der Gottesmutter, für die der Taufstag ihres Sohnes einen Abschied bedeutete.

Amen.